



GOING HOME



Vierteljährlicher Newsletter der Rückkehrhilfe Kommunikation (RüKo) Oktober 2005

Themenübersicht

- **Editorial**
- **Afrika – Tag im BFM**
- **Dienstreise: Guinea & Sierra Leone**
- **Drei Fragen an ...**
- **Rückkehr mit medizinischer Unterstützung nach Kinshasa**
- **Strukturhilfe Angola: Rehabilitation von Gesundheitsinfrastrukturen in Luanda**
- **Rückkehr von Minderjährigen nach Angola**
- **Ethnopoly bei IOM Bern**
- **What's New?**

Liebe Leserinnen und Leser

Neben dem Balkan stellt Afrika im Asylbereich zunehmend den zweiten grossen regionalen Schwerpunkt dar. Und auch im Bereich der Rückkehrhilfe wird der afrikanische Kontinent immer wichtiger. IOM Bern verzeichnete beispielsweise einen kontinuierlichen Anstieg der RIF-Anfragen bezüglich afrikanischer Herkunftsländer – im Jahr 2004 betrafen schon rund ein Drittel aller Anfragen Afrika. Das BFM startete im Jahr 2005 die neuen Länderprogramme für Nigeria, Guinea, Sierra Leone, Mali und Burkina Faso. Daneben wurden die Rückkehrhilfeprogramme nach Angola und in die Demokratische Republik Kongo verlängert.

In diesem Kontext steht unsere aktuelle Ausgabe des des Newsletters „Going Home“, die sich schwerpunktmässig mit Rückkehrhilfe nach Afrika beschäftigt.

Unter anderem berichten hierzu Délia Baumgartner und Jarmila Mazel von der Sektion Rückkehrförderung über

den Afrika-Tag im BFM. Die IOM Bern Mitarbeiterinnen Odile Robert und Katharina Schnöring berichten von Ihren Erfahrungen bei Dienstreisen in die Region. Walter Reithebuch, vom DEZA Koordinationsbüro in Luanda stellt ein Strukturhilfeprojekt vor Ort vor. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Florian G. Forster, Leiter des Koordinationsbüros IOM Bern

Afrika-Tag im BFM

Angola, Demokratische Republik Kongo, Nigeria, Mali, Burkina Faso, Guinea, Sierra Leone... Die Liste der Rückkehrhilfeprogramme für afrikanische Länder wird länger und entsprechend höher ist auch der Informationsbedarf seitens der Rückkehrberatungsstellen betreffend diese Länder und die Rückkehr nach Afrika. Aus diesem Grund hat die Sektion Rückkehrförderung am 24. August 2005 im BFM einen „Afrika-Tag“ organisiert. Der Tag bot reichlich Informationen zu den verschiedenen Programmen und Ländern und auch zu spezifischen Themen wie Strukturhilfe, Papierbeschaffung, Gesundheit nach der Rückkehr (Reiseimpfungen, Malaria-Prophylaxe) sowie Kommunikation mit der afrikanischen Zielgruppe. Insbesondere die Kommunikation stellt eine grosse Herausforderung dar, geht es doch nebst blosser Information darum, das Tabuthema Rückkehr zu brechen und das Vertrauen der Zielgruppe in die Rückkehrhilfe zu fördern.

Verschiedene IOM- und BFM-Mitarbeiter wirkten an der Veranstaltung mit: Katharina Schnöring und Odile Robert (IOM) berichteten über ihre Dienstreisen nach Angola resp. Guinea / Sierra Leone, der Chef von IOM Kinshasa, Bob Rodrigus, schilderte die Lage in der DRK und die Aufgaben IOMs vor Ort. Gerhard Koch und Roland Kissling informierten über die Papierbeschaffung für Asylsuchende aus Nigeria resp. Mali, Burkina Faso, Guinea, Sierra Leone.

Nebst zahlreichen Rückkehrberaterinnen und Rückkehrberatern nahmen auch Mitarbeiter des BFM an der Veranstaltung teil. Pünktlich zur Präsentation des

IOM BERN

THUNSTRASSE 11 • POSTFACH 216 • 3000 BERN 6 • SCHWEIZ

Tel: +41.31.350 82 11 • Fax: +41.31.350 82 15 • E-mail: bern@iom.int • Internet: <http://www.iom.int/switzerland>

Programms Nigeria erschien sogar der Erste Sekretär der nigerianischen Botschaft, der aktiv und mit kritischen Worten an der anschliessenden Fragerunde teilnahm. Da die Veranstaltung gesamtschweizerisch durchgeführt wurde, hatten die Rückkehrberaterinnen und Rückkehrberater wieder einmal die Gelegenheit, sich über die Sprachgrenze hinweg auszutauschen.

Délia Baumgartner und Jarmila Mazel, Sektion Rückkehrförderung, BFM

Dienstreise: Guinea & Sierra Leone

Am 13. August startete ich meine Dienstreise nach Westafrika, genauer: nach Guinea und Sierra Leone. Die Reise diente grundsätzlich der Implementierung der neuesten Programme in der Region. Dies sind: einerseits das Rückkehrhilfeprogramm Sierra Leone und Guinea, welches Anfang Juni 2005 startete und andererseits das jüngst lancierte Programm EAS (Employment Assistance Services). Das Rückkehrhilfeprogramm Westafrika, welches neben Guinea und Sierra Leone auch Mali und Burkina Faso abdeckt, ist auf gutem Weg. Wir zählen aktuell etwa 30 Anmeldungen. Eine Geschichte über erste erfolgreiche Rückkehr wird Ihnen in einer unserer nächsten Ausgaben präsentiert. Das Programm EAS für die selben vier Länder hat im August begonnen. Dieses Programm konnte durch die Zusammenarbeit zwischen dem BFM, der DEZA und IOM lanciert werden.

EAS, ähnlich schon von IOM gemeinsam mit dem BFM und der DEZA im Balkan implementiert, wurde entwickelt, um neue Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen und um den spezifischen Notwendigkeiten der Reintegration im Herkunftsland gerecht zu werden. Dieses Programm hat die Besonderheit, dass es sich sowohl an Rückkehrer als auch an die lokale Bevölkerung des Landes richtet. Zahlreiche Dienstleistungen, welche mit der beruflichen (Re-)integration zusammenhängen, werden angeboten: u.a. Hilfe bei der Jobsuche (z.B. durch Beratung hinsichtlich des Verfassens eines Lebenslaufs) oder spezifische Berufsausbildungen oder Fortbildungen hinsichtlich Betriebsführung. EAS kann auch direkt Jobs vermitteln oder bestimmte Kandidaten bei der Gründung eines Kleinunternehmens durch Mikrokredite unterstützen. Personen, welche an diesen Diensten interessiert sind, können sich nach ihrer Rückkehr direkt an IOM in ihrem Herkunftsland wenden. Sie werden sodann für ein individuelles Beratungsgespräch ins IOM Büro eingeladen.

Broschüren zu EAS Guinea, EAS Sierra Leone, EAS Mali und EAS Burkina Faso sind bei IOM Bern und auf der Website unter folgendem Link erhältlich: <http://www.iom.int/switzerland/EASwestafrica.htm>.

(OR)

Drei Fragen an...

...Frédéric Chenais, Chief of Mission, IOM Guinea-Conakry. (Im Rahmen ihrer Dienstreise hatte Odile Robert (IOM Bern) Gelegenheit, ein kurzes Interview mit dem schweizerischen Missionschef von IOM Guinea-Conakry zu führen.)

Was erwarten Sie von einem Rückkehrhilfeprogramm?

Ein solches Programm erlaubt den Migranten, in Würde in ihre Heimat zurückzukehren und Unterstützung bei der Reintegration nach Ankunft in ihrem Herkunftsland zu erhalten. Die Unterstützung besteht aus materieller Hilfe aber auch aus Beratung. Das Programm erlaubt den Rückkehrern, ein eigenes Businessprojekt zu starten oder Arbeit zu finden. Der IOM vor Ort verschafft das Programm individuellen Kontakt mit den Migranten. Eine gute Zusammenarbeit ermöglicht oft hervorragende Resultate.

Was sind die notwendigen Mittel für einen Erfolg des Programms?

Das wichtigste ist die Kooperation des Rückkehrers, welcher hinter seiner Rückkehr nach Guinea stehen muss - einem neuer Anfang, welcher nicht immer einfach ist. Auch finanzielle Unterstützung ist unerlässlich – diese wird durch IOM und die schweizerische Regierung garantiert.

Warum würden Sie Menschen ermutigen, an einem solchen Programm teilzunehmen?

Sehr oft kehren die Migranten zurück mit der Erkenntnis, dass die Realität bei weitem nicht dem entspricht, was sie sich vor ihrer Auswanderung erhofft hatten. Irreguläre Migranten finden in der Regel in Europa keinen Arbeitsplatz. Die Migranten finden sich zum Teil ohne legalen Arbeitsvertrag in einer Ausbeutungssituation wieder. Die freiwillige Rückkehr erlaubt einen neuen Aufbruch und ermöglicht ausserdem, nicht mit leeren Händen zurückzukehren.

Rückkehr mit medizinischer Unterstützung nach Kinshasa

Frau M. kontaktierte im April 2005 die kantonale Rückkehrberatungsstelle, um sich über eine freiwillige Rückkehr in ihre Heimat, die Demokratische Republik Kongo, zu informieren.

Im Juni entschied sie sich definitiv für eine Rückkehr im Rahmen des Rückkehrhilfeprogramms DRK des Bundesamtes für Migration (BFM) und der IOM. Aufgrund medizinischer Probleme von Frau M. musste für den Rückflug eine Begleitung durch eine Krankenschwester organisiert werden, die die Rückkehrerin auf ihrer Reise unterstützen und im Notfall auch versorgen konnte. Daneben mussten Abklärungen über die Weiterführung der medizinischen Behandlung und der Verfügbarkeit von Medikamenten im

IOM BERN

• POSTFACH 216 • 3000 BERN 6 • SWITZERLAND

Tel: +41.31.350 82 11 • Fax: +41.31.350 82 15 • E-mail: bern@iom.int • Internet: <http://www.iom.int/switzerland>

Heimatland vorgenommen werden.

Im Juli 2005 wurde Frau M. von ihrem Rückkehrberater bis an den Flughafen Zürich begleitet, wo sie sich mit der Krankenschwester trafen. Diese war bereits über den



Fall unterrichtet und war mit einem "medical kit" für eine etwaige medizinische Behandlung während des Fluges ausgerüstet worden. Der Flug nach Kinshasa verlief problemlos. Neben der psychologischen Betreuung stand die Krankenschwester zusammen mit IOM Belgien der Rückkehrerin auch beim Transit auf dem Brüsseler Flughafen zur Seite. In Kinshasa wurden Frau M. und ihre Begleiterin von IOM Kinshasa sowie von der Familie Frau M.s erwartet.

Am Tag nach der Ankunft fand die Übergabe der Behandlung an den nunmehr in Kinshasa zuständigen Arzt statt. Gemeinsam mit Frau M. informierte die Krankenschwester den bereits von der Rückreise in Kenntnis gesetzten Arzt über den aktuellen Gesundheitszustand der Rückkehrerin und die zuvor durchgeführte Behandlung in der Schweiz. Im Rahmen des schweizerischen Rückkehrhilfeprogramms wird Frau M. nunmehr auch von beruflichen Wiedereingliederungshilfen von IOM Kinshasa profitieren können.

(RW)

Strukturhilfe Angola: Rehabilitation von Gesundheitsinfrastrukturen in Luanda

Das Rückkehrhilfeprogramm Angola beinhaltet ausser individuellen Hilfeleistungen auch die Komponente Strukturhilfe. Diese sieht eine finanzielle Unterstützung gemeinnütziger Projekte in Angola vor. Diese Hilfe soll die Lebensbedingungen sowohl für Rückkehrende als auch für die ansässige Bevölkerung verbessern. Das Strukturhilfeprogramm des BFM in Angola wird von der DEZA umgesetzt.

Das Projekt „Rehabilitation von Gesundheitsinfrastrukturen“ ist Teil dieser Strukturhilfe. Es soll einen sichtbaren Beitrag zur Verbesserung der Gesundheitsdienste an einigen wichtigen Orten im Land leisten.

Das Projektbudget von CHF 450'000 wurde dazu verwendet, mit finanziellen Beiträgen die physische Rehabilitation und Ausstattung von fünf ausgewählten Gesundheitseinrichtungen in der Stadt Luanda zu

realisieren. Damit wurden geeignete, funktionstüchtige Infrastrukturen geschaffen, welche zu einer wesentlichen Verbesserung der basismedinischen Versorgung der Bevölkerung beitragen. Namentlich waren dies die Gesundheitszentren in den Quartieren Kikokolo, Samba, Hoji Ya Henda, Rangel sowie der Gesundheitsposten Ramiro.

Das Projekt entwickelte sich in drei Phasen: Bestandsaufnahme des Zustandes der Gesundheitsposten, Ausarbeitung der Prioritäten hinsichtlich physischer Rehabilitation und Ausstattung mit medizinischem Material / Mobiliar, und schliesslich die Implementierung der Rehabilitationsarbeiten bzw. Beschaffung des Materials und des Mobiliars.

Der grösste Teil des Kredits wurde für die Ausstattung mit medizinischen Instrumenten und Mobiliar investiert, und zwar in den Bereichen Labor, Maternité, Verbrauchsmaterial und Diverses.

Das Projekt, mit einer ursprünglichen Laufzeit von 13 Monaten, dauerte rund zwei Jahre. Einige Verzögerungen ergaben sich bei den Lieferungen des speziellen, medizinischen Materials. Dank der guten Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsministerium gelang es aber, die vorgängig genannten Basisgesundheits-Einheiten substantiell einzurichten und somit aufzuwerten.

Gegen Ende des Projekts blieben Budgetreserven übrig. Neben wichtigen, punktuellen Zusatzbeschaffungen wurden USD 9'990 in ein Aus- und Weiterbildungsprogramm für acht Laboranten investiert, welche in jenen Gesundheitszentren arbeiten, die durch das Projekt unterstützt wurden. Die Ausbildung umfasste 60 Stunden Theorie und 24 Stunden Praxis. Die Referenten für die Weiterbildung kamen vom Gesundheitsministerium und von der Universität und wiesen ein ausgezeichnetes berufliches Niveau auf.

Das Projekt wurde am 8. August 2005 offiziell den Gesundheitsbehörden übergeben. Ein Übergabedokument wurde unterzeichnet - seitens der Behörden signierte der „Direktor für Internationalen Austausch“ Dr. Rosa Neto, und seitens des Kooperationsbüros Luanda der Landesdirektor, Matthias Anderegg.

Walter Reithebuch, DEZA

Rückkehr von Minderjährigen nach Angola

Am 16. August stand ich mit zwei minderjährigen Jungs, ihrer Pflegefamilie und ihren Freunden am Flughafen in Zürich. Es hiess Abschiednehmen, denn die Jungen und ich flogen nach Angola - in die Heimat der beiden, wo ihre Mutter sie erwartete.

Bis es aber so weit war, dass wir alle nach Luanda fliegen konnten, gingen genaue Abklärungen in der Schweiz und in Angola sowie ein runder Tisch mit allen Beteiligten voraus. Erst als klar war, dass die Rückkehr im besten Interesse der Kinder ist und vor Ort

IOM BERN

• POSTFACH 216 • 3000 BERN 6 • SWITZERLAND

Tel: +41.31.350 82 11 • Fax: +41.31.350 82 15 • E-mail: bern@iom.int • Internet: <http://www.iom.int/switzerland>

geeignete Strukturen vorhanden sind, wurde die freiwillige Heimkehr von IOM organisiert.

Nach einer 26 Stunden-Reise wurden wir am Flughafen von einem IOM Vertreter, einem Vertreter der angolanischen Jugendschutzbehörde und der Chefin des Kinderheims Mulemba empfangen. Auf Wunsch der Kinder wurden die beiden für die ersten zwei Monate im Kinderheim Mulemba untergebracht. Die Wochenenden verbringen sie jeweils bei der Mutter. Wie schon in der Schweiz geplant, erfolgt die Zusammenführung der Kinder mit den leiblichen Eltern schrittweise und wird von einem angolanischen Sozialarbeiter begleitet.

In Mulemba erhielten die beiden nach der Ankunft ein Zimmer. Die Bezugsperson der beiden, Ernesto, spricht sogar etwas Deutsch.



Als ich am Tag nach der Ankunft in Mulemba vorbeischaute, spielten die beiden Jungs schon Fussball mit den anderen Kindern, welche die beiden

Neuankömmlinge sehr gut aufgenommen haben. Die Rückmeldungen, die wir seit meiner Rückkehr in die Schweiz von IOM Luanda bekommen, zeigen, dass die Reintegration der Kinder in Angola gut verläuft. Die Reintegration in die Familie geschieht schrittweise und Mulemba stellt dabei eine geeignete Zwischentappe und wichtige Unterstützung dar. Daneben bietet Mulemba aber auch für Waisen Unterstützungsmöglichkeiten; so bietet das Kinderheim Minderjährigen Unterkunft, Verpflegung und schulische sowie berufliche Ausbildung an. Momentan sind in Mulemba rund 50 Kinder und Jugendliche untergebracht (Kapazität für 70). Daneben erhalten über 300 Kinder aus der Umgebung eine Schulausbildung.

Meine anschliessende Rückreise aus Luanda gestaltete sich dann etwas kompliziert, da mein Flug aufgrund eines Maschinenschadens um zwei Tage verschoben wurde... Mais peu importe, der Einsatz hat sich sicher gelohnt.

(KS)

Ethnopoly bei IOM Bern

Am Freitag, den 9. September 2005, fand in Bern der interkulturelle Postenlauf "Ethnopoly" statt. An dem mit dem Förderpreis des Migros-Kulturprezents ausgezeichneten Spiel haben rund 500 Jugendliche von 11 bis 15 Jahren teilgenommen und dabei die Möglichkeit ergriffen, einige von ungefähr 100 verschiedenen Posten zum Thema Migration

(Migrantenfamilien, Organisationen und Institutionen, die im Bereich der Migration und Integration arbeiten) zu besuchen. IOM Bern war einer dieser Posten.

Bei IOM Bern wurde den Teilnehmern an einem fiktiven Beispiel das Konzept der Rückkehrhilfe erläutert. Dazu wurde die Geschichte einer Familie erzählt, die während des Krieges aus dem Kosovo flüchten musste, in der Schweiz Schutz gefunden hat und nun plant, in ihre Heimat zurück zu reisen. Was muss die Familie alles organisieren und welche Schwierigkeiten muss sie in die Planung einbeziehen? Das konkrete Beispiel der fiktiven Familie (die alte und gebrechliche Grossmutter, der nierenkranke Vater und die zwei Schulkinder) hat für umfangreiche Denkanstösse gesorgt.

Die Jugendlichen haben mit viel Einsatz aktiv mitgewirkt und viele wichtige Punkte aufgezählt. Sie haben gelernt, dass es manchmal gar nicht so einfach ist, in sein Heimatland zurück zu kehren, dass dies Dank der Hilfe und Solidarität anderer aber möglich sein kann. Zudem entstanden spannende Gespräche, da viele Teilnehmer selbst aus Migrantenfamilien stammen und die Erfahrungen ihrer Familien einbringen konnten. Interessant war auch, dass einige, als ihnen ein Bild von einem zerbombten Haus gezeigt wurde, sofort bemerkten: „ganz klar, die brauchen eine Versicherung!“ - die Kids haben sich definitiv hervorragend in der Schweiz integriert!

Mehr Infos zum Projekt finden Sie unter: <http://www.sportthebridge.ch/ethnopoly>

(TB)

What's new?

Neue Malaria Informationsbroschüre auf dem IOM Bern Netz

Malaria stellt eine gesundheitliche Bedrohung in tropischen und subtropischen Gebieten dar. Bei einer Rückkehr sollten daher gesundheitliche Risiken beachtet werden.

Auf der IOM Bern Website gibt es neu eine Malaria-Informationsbroschüre für die gesundheitliche Vorsorge von Rückkehrerinnen und Rückkehrern. Diese Broschüre ist in Französisch, Deutsch und Englisch erhältlich. Eine portugiesische Version ist geplant.

Neue Gewichtslimite für Gepäck bei einer Rückkehr nach Angola

Anstatt wie bis 30 kg plus ein Handgepäck, können neu leider nur noch 20 kg plus ein Handgepäck à 8 kg pro Passagier mitgenommen werden. Die detaillierten Informationen dazu sind im Internet (<http://www.iom.int/switzerland/laenderprogrammangola.htm>) unter „Flughafenmerkblatt“ verfügbar.

IOM BERN

• **POSTFACH 216 • 3000 BERN 6 • SWITZERLAND**

Tel: +41.31.350 82 11 • Fax: +41.31.350 82 15 • E-mail: bern@iom.int • Internet: <http://www.iom.int/switzerland>

Die Zollerleichterungen bei der Einreise für Rückkehrer wurde vom Zollbüro in Angola aufgehoben. IOM Luanda kann die Rückkehrer aber weiterhin bei der etwaigen Verzollung ihrer Güter nach der Ankunft am Flughafen unterstützen.

Zwischenbericht Rückkehrhilfeprogramm Balkan für vulnerable Personen

Der zweite Zwischenbericht (1. Juli 2003 bis Ende Juni 2005) des Rückkehrhilfeprogrammes für vulnerable Personen in den Balkan ist als Zusammenfassung auf der Website des BFM verfügbar (<http://bfm.mit.ch/index.php?id=338&L=0> → Balkan → Zusammenfassung Zwischenbericht 2005). Auf Anfrage ist auch die vollständige Version des Zwischenberichtes erhältlich.

(IOM Bern, Oktober 2005)

IOM BERN

• POSTFACH 216 • 3000 BERN 6 • SWITZERLAND

Tel: +41.31.350 82 11 • Fax: +41.31.350 82 15 • E-mail: bern@iom.int • Internet: <http://www.iom.int/switzerland>